

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

275 (1.12.1909) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2,70. In der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Nr. 325, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Nr. 327 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt **„Stern und Blumen“**. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt **„Blätter für den Familientisch“**.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Kleinanzeigen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Notationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Dr. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Kleinanzeigen: Hermann Bähler in Karlsruhe.

Erklärung.

Der Vorstand der Fraktion des Zentrums im Reichstag, der Vorstand der Fraktion des Zentrums im preussischen Abgeordnetenhaus und der Landesauschuss der preussischen Zentrumspartei haben am 28. November 1909 in Berlin im Fraktionszimmer des Zentrums im Reichstagsgebäude eine gemeinschaftliche Sitzung abgehalten.

Nach eingehender Aussprache gab der Abg. Hören die Erklärung ab:

„Weil die Definition des Charakters des Zentrums im Satz 1 der Beschlüsse der sogenannten Osterdienstags-Konferenz zu Missverständnissen Anlaß gegeben hat, trete ich auf den Boden der in der heutigen Versammlung vorgeschlagenen Erklärung über den Charakter des Zentrums.“

Darauf wurde die nachstehende Erklärung einstimmig angenommen und deren Veröffentlichung beschlossen:

Die vereinigten Vorstände der beiden Zentrumskolonnen des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses, sowie der Landesauschuss der preussischen Zentrumspartei sind der Meinung, daß es gegenüber den fortgesetzten Missverständnissen des Charakters der Zentrumspartei genügen könne, auf das seit 1874 unverändert bestehende Programm und die fast 40jährige Tätigkeit des Zentrums zu verweisen. Sie glauben gleichwohl folgendes erklären zu sollen:

Die Zentrumspartei ist grundsätzlich eine politische nichtkonfessionelle Partei; sie steht auf dem Boden der Verfassung des Deutschen Reiches, welche von den Abgeordneten fordert, sich als Vertreter des gesamten deutschen Volkes zu betrachten. Darum erstrebt die Zentrumspartei den Schutz und die volle Gleichberechtigung aller Staatsbürger, deren Interessen sie in feierlicher Pflicht auf die Wohlfahrt des Ganzen und auf das Gelingen aller Klassen zu vertreten sucht.

Schon das Programm der Zentrumskolonnen des Reichstages von Ende März 1871 verlangt unter Ziffer 2: „Für die bürgerliche und religiöse Freiheit aller Angehörigen des Reiches ist die verfassungsmäßige Feststellung von Garantien zu erstreben und insbesondere das Recht der Religionsgesellschaften gegen Eingriffe der Gesetzgebung zu schützen.“ Mit diesem grundsätzlichen Charakter steht keineswegs im Widerspruch, daß die Zentrumspartei in den langen Jahren des Kulturkampfes die Abwehr der gegen den katholischen Volksteil gerichteten Maßnahmen auf dem Gebiete der Gesetzgebung und Verwaltung als erste und dringende Aufgabe betrachtete, und daß es auch heute noch eine ihrer vornehmsten Pflichten ist, die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der katholischen Minderheit zu wahren. Auch in der Erfüllung dieser Pflicht hat die Zentrumspartei niemals den Charakter einer politischen Partei verleugnet, welche auf den rechtlichen Grundlagen eines konfessionell gemischten Staates zu wirken berufen ist.

Abgesehen von dem Programm bildet die Tatsache der Zugehörigkeit fast aller ihrer Wähler und ihrer Abgeordneten zur katholischen Kirche genügende Bürgschaft dafür, daß die Zentrumspartei die berechtigten Interessen der deutschen Katholiken auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens nachdrücklich vertreten wird. Dadurch verliert aber die Zentrumspartei nicht den Charakter einer rein politischen Partei.

Die Zentrumspartei hat die Zugehörigkeit zur Partei niemals von der Angehörigkeit zum katholischen Glaubensbekenntnis abhängig gemacht, und die Zentrumskolonnen des Reichstages hat auch tatsächlich bis heute stets Angehörige eines nichtkatholischen Glaubensbekenntnisses zu ihren Mitgliedern gewählt, welche allen, auch ihren intimsten Verhandlungen beigewohnt haben. Dabei ist es als selbstverständlich zu betrachten, daß in denjenigen Fragen, welche das religiöse Gebiet berühren, sich jeder Abgeordnete nach den Grundgedanken seines Glaubensbekenntnisses richtet.

Ein solches Zusammenwirken katholischer und nichtkatholischer Männer innerhalb der Zentrumspartei ist ein wertvolles Unterpfand für die Förderung des Friedens unter den christlichen Konfessionen und erleichtert es, auch dasjenige wirksam zu fördern, das denselben gemeinsam ist. Und daß es ein weites Gebiet solcher gemeinsamer Grundzüge und gemeinsamer Interessen gibt, lehrt das öffentliche, insbesondere auch das politische Leben alle Tage.

In diesem Geiste wird die Zentrumspartei, fest auf dem Boden der Verfassung stehend, auch fernerhin bestrebt sein, unbeeinträchtigt durch die das Gemeinwohl schädigende konfessionelle Seife, ihre Pflicht gegen das deutsche Vaterland zu erfüllen.

Berlin, 28. November 1909.

Dr. Theodor Meyer, Dr. Porsch, Dr. jur. Carl Vahem, Dr. Jul. Vahem, Dr. Blumberg, C. Cabensky, Fehrbach, Förster, Frigen, Düsseldorf, Graf Galen, Gröber, Dr. Sager, Gerold, Hise, Horn-Reisse, Kirck, Müller-Kulda, Otto, Graf Rajama, Dr. Pöcher, Hören, v. Sadigun, Dr. Schardier, Scharmer, Graf Strachwiz, v. Strombeck, Carl Trimborn, Wallendorf, Wellstein.

Die Eröffnung des Reichstages.

Berlin, 30. November.

Der Reichstag wurde heute Mittag 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schloßes in feierlicher Weise eröffnet. Der Thronsaal stand unter einem Baldachin, zwei Leihpagen hielten an den Stufen des Thrones. In den Logen saß die diplomatische Korps ein. Ihre Majestät die Kaiserin, die Prinzessin Viktoria Luise, die Kronprinzessin, sowie die Prinzessinnen Friedrich Leopold, Gisel, Friedrich, August, Wilhelm und Karl Anton von Hohenzollern nahmen den Eröffnungssitz in der großen Loge ein. Vorher fand katholischer Gottesdienst in der Kapelle und evangelischer Gottesdienst im Dome statt. Im Weißen Saale hatten sich die Abgeordneten zahlreich versammelt. Rechts vom Thron saß die Generalität, links der Reichskanzler und die Bundesratsbevollmächtigten. Der Reichskanzler trat die Uniform des 1. Garde-Regiments. Unter Vortritt zweier Herolde, des Oberhofmeisters und Oberkammerers zog Seine Majestät der Kaiser in der Uniform der Garde zu Corps mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens ein, gefolgt vom Kronprinzen, dem Prinzen Gisel, August, Wilhelm, Oskar und Friedrich Leopold, dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, dem Prinzen Karl Anton von Hohenzollern, dem Fürsten zu Fürstberg und dem

Prinzen Georg von Griechenland. Die kurz vorher einmarschierte Schloßgarde präsenzierte. Der Kaiser stieg die Stufen des Thrones hinauf, während Graf Ibsen zu Stolberg ein dreifaches Hoch auf ihn ausbrachte.

Dann debattierte der Kaiser das Haupt mit dem Helm und verlas mit lauter Stimme die Thronrede, die er aus den Händen des Reichskanzlers entgegengenommen hatte:

„Gedachte Herren! Bei dem Eintritt in Ihre Beratungen entbiete ich Ihnen, zugleich namens der verbundenen Regierungen, Gruß und Willkommen. Nachdem die in Ihrer letzten Tagung vereinbarte Steuererhebung dem Reich neue Einnahmequellen erschlossen hat, muß beharrlich dahin getrebt werden, die finanzielle Stellung des Reiches mit den so gewonnenen Mitteln zu befestigen. Der Ihnen zugehende Staatsantrag für 1910 entspricht dieser Aufgabe. Ein Nachtragset für das laufende Jahr sagt die Rückstände aus den Jahren 1906 bis 1909 zusammen, die das Reich nach dem Finanzgelebe vom 15. Juli 1909 zu übernehmen hat. Die Arbeiten des Bundesrats an der in einem Vorentwurfe bereits bekannt gegebenen Reichsversicherungsordnung nähern sich ihrem Abschluß. Dieses Gesetz wird, neben einer Vereinheitlichung des geltenden Rechts und Änderungen in der Organisation, die Krankenversicherung auf weitere Kreise ausdehnen und die Fürsorge für die arbeitenden Klassen die Hinterbliebenenversicherung hinzufügen. Ein neuer Gesetzentwurf wird die Vorschriften der nicht vollständig vererblichten Gewerbeordnungsnovelle zusammenfassen, über welche zwischen den verbundenen Regierungen und dem Reichstage Einverständnis bestand. Daneben wird ein besonderes Gesetz über Hausarbeit vorgelegt werden. Außerdem wird Ihnen der Entwurf eines Stellenvermittlungsgesetzes zugehen. Die in der letzten Tagung gleichfalls nicht erledigten Entwürfe einer Strafsprockordnung und einer Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz über die Organisation der Strafgerichte werden Ihnen von neuem unterbreitet werden. Unsere überseeischen Besitzungen in Afrika und der Südsee entwickeln sich erfreulich. Das Anwerben der eigenen Einnahmen hat das Reich von Ausgaben für unsere Kolonien nicht unerheblich entlastet. Es wird Ihnen vorgeschlagen werden, die Umanbarabahn bis zum Kilimandscharo fortzuführen und das südwestafrikanische Bahngesetz auszurufen. Diese Bahnhöfen in Südwestafrika werden es ermöglichen, die Kopffahrt der im Schutzgebiete verwendeten Truppen weiter zu verringern. Die Zunahme der wertvollen Bevölkerung und die Erhöhung der Vermögenswerte in den Schutzgebieten machen eine Reform des Gerichtswesens erforderlich. Zunächst wird eine dritte Instanz in der Deimat zu errichten sein. Der Entwurf eines Kolonialbeamtenengesetzes wird Ihnen vorgelegt werden. Auch werden die Bezüge der Kolonialbeamten neu zu regeln sein, nachdem die Besoldungsreform im Reich abgeschlossen worden ist. Das Gesetz vom 16. Dezember 1907 betreffend die Handelsbeziehungen zum britischen Reich tritt mit dem 31. Dezember ds. Js. außer Kraft. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf zugehen, durch den der Bundesrat ermächtigt werden soll, den bestehenden Zustand um weitere zwei Jahre

zu verlängern. Auch ein Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Portugal wird Ihnen unterbreitet werden. Um dem deutschen Volke eine ruhige und kraftvolle Entwicklung zu sichern, ist meine Regierung andauernd bemüht, friedliche und freundliche Beziehungen zu anderen Mächten zu pflegen und zu festigen. Mit Befriedigung sehe ich, daß das mit der französischen Regierung getroffene Abkommen über Marokko in einem Geiste ausgeführt wird, der den Zwecken, die beiderseitigen Interessen auszugleichen, durchaus entspricht. Im Deutschen Reich ist ebenso wie in der österreichisch-ungarischen Monarchie dankbar der Zeit gedacht worden, als vor einem Menschenalter die später durch den Beitritt Italiens zum Dreibund erweiterte Allianz beider Mächte ins Leben trat. Ich hege das Vertrauen, daß das Zusammenhalten der drei verbundenen Mächte auch ferner seine Kraft für die Wohlfahrt ihrer Völker und die Erhaltung des Friedens bewahren wird. Und nun, gedachte Herren, wünsche ich Ihren Arbeiten gedeihlichen Erfolg zum Heile des Reichs!

Der Reichskanzler erklärte hierauf den Reichstag für eröffnet.

Die Stelle, in der der Dreibund erwähnt wird, rief laute Verfallbrufe hervor. Der bayerische Gesandte Graf Verchenfeld brachte hierauf ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, der darauf mit den Prinzen in feierlichem Zuge den Saal wieder verließ.

Hd. Berlin, 30. Nov. 1909. (1. Sitzung.)

Beginn der Sitzung 2 Uhr.

Das Haus ist in allen seinen Teilen gut besetzt, der Bundesrat ist leer. Der Präsident aus der vorigen Session, Graf Stolberg, eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr und beruft zu provisorischen Schriftführern die Abg. Knapka von Heberlein, Engels, Kimpau und Dr. Demmes. Das Andenken der in der Zwischenzeit verstorbenen Hgg. Dewitt und Wöhning wird in der üblichen Weise durch Erheben von den Plätzen geehrt. Sodann erfolgt beauftragt die Feststellung der Präsenz der Namensaufruf. Er ergibt die Anwesenheit von 337 Abgeordneten. Das Haus ist also beschlußfähig. Eingegangen sind an Vorlagen: Haftpflicht des Reiches für Versehen von Reichsbeamten, Novelle zum Strafgesetzbuch, Strafprozess-Novelle, Nachtragset für 1909, Etat für 1910 (West-Interpellation Leonhardt-Strudel). Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Wahl des Präsidiums. Schluß 5 Uhr.

Cheater und Kunst.

Groß. Hoftheater. Das zweite und letzte Gastspiel des Herrn Alexander Girardi brachte uns nun einstudiert das fidele Volksstück „Die Herren Söhne“ und zwar wurde diesmal statt „Berlinerisch“ „Wienerisch“ geredet. War Herr Girardi schon als Schmeicheleier Spanan im „Zigeunerbaron“ dargestellt eine komisch wirkende Figur, so übertraf er als „Soffischer Urban“ alle bisher dagewesene Vertreter dieser Rolle durch den unwürdigen, sonnigen Humor und die hinter seiner Verbeil versteckte Gaunertätigkeit. Diese Witzspiele von Biederkeit und Schamkeit in dem Stöße des Geschäftsproben wirkte unwiderstehlich. Es war echter natürlicher Volkston, gehoben durch die überaus geistreiche Kraft seines gewandten in jeder Situation wirksamen Spieles. Auch an Extempore ließ es der geübte Gast nicht fehlen und sein Auftreten erregte Vergnügen und Heiterkeit von Szene zu Szene. Es war in der Tat ein fideles Abend, das Publikum amüsierte sich köstlich, zumal unser Herr Herz aus dem „Mundol des Sudenten“ eine Persönlichkeit herauskomponierte, die an Witz, Geist und Humor dem Gaste nicht ebenbürtig zur Seite stand und eine wahre Randorabische von Witz, Unwiderstehlichkeit und Komik los ließ, deren Pointen raketengleich herausdriffelten und zündeten, so daß die Zuhörer gar nicht mehr aus dem Saal herauskamen. In solcher Verfassung und in dieser neuen Fassung wird das Stück eine vermehrte Zugkraft ausüben, hauptsächlich wenn sich der künftige Hoftheatermeister öftentlich mit dem Wienerdiakt abfindet. Von den anderen Personen des Stückes sind die Rollen des Herrn Krones, der Fräulein Müller, Friedrich, Genter und W. Schneider besonders hervorzuheben. Das heute genützte Publikum, das sehr zahlreich anwesend war, quittierte die guten Leistungen durch häufigen Beifall und Hervorruf.

von Steden.

Der hl. Vater an die Bischöfe Deutschlands.

Auf das Glückwunschschreiben der Bischöfe Deutschlands, die sich jährlich am Grabe des hl. Bonifatius in Fulda versammeln, hat nach dem „Osservatore Romano“ der hl. Vater geantwortet wie folgt:

Pius X., Papst.

Unsere geliebten Söhne! Unsern geliebten Söhnen Gruß und apostolischen Segen!

Herzlichsten Dank sprechen wir euch und den ehrwürdigen Brüdern, die mit euch in Fulda zusammenkommen, für das sehr liebenswürdige Schreiben aus, welches ihr uns zu Unserem 25jährigen Bischofsjubiläum gemeinsam zugehen ließt. Angesichts der Zeitumstände, die sicher zur Freude keinen besonderen Anlaß geben, hätten wir es vorgezogen, das Gedächtnis des für uns freilich demütigen Ereignisses in aller Stille zu begehen. Da es eure Pietät aber anders wollte, so wollen wir euch mitteilen, daß eure uns dargebrachten Glück- und Segenswünsche uns sehr angenehm waren und uns sehr erfreut haben.

Wenn ihr aber das Lobend erwähnt, was wir seit der Übernahme der Diözese Mantua bis auf den heutigen Tag vollbracht haben, so ist das jedenfalls auf das Übermaß eurer Liebe zu uns zurückzuführen. Wir aber können nicht auf diesen Abschnitt Unseres Lebenslaufes zurückblicken, ohne tief bewegt zu werden, da wir dem Fürsten der Hirten über das von uns verwaltete hl. Amt Rechenschaft ablegen müssen. Ihr werdet uns deshalb nicht allein durch sorgfältige Erfüllung eurer Pflichten, sondern auch durch eure frommen Gebete zu Gott unterstützen. Wir werden Unserer nicht aufhören, die göttliche Guld auf euch herabzusenden. Zum Unterpfand

diene euch der apostolische Segen, den wir euch, unseren geliebten Söhnen, den ehrwürdigen Brüdern, den übrigen Bischöfen Deutschlands, dem Klerus und Volk, die euch in einzelnen anvertraut sind, mit väterlicher Liebe erteilen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter, am 21. November 1909, dem siebten Jahre Unseres Pontifikates.

Pius X., Papst.

Unsere geliebten Söhne

Georg Kopp, Kardinalpriester der hl. römischen Kirche, Fürstbischof von Breslau, und Antonius Fischer, Kardinalpriester der hl. römischen Kirche, Erzbischof von Köln.

Das Schreiben des hl. Vaters atmet den wahrhaft hochpriesterlichen Geist seines Verfassers und ist ein Zeugnis der Glaubensinnigkeit und der christlichen Demut Pius X. Es gibt keinen schärferen Gegenfals als die Vorstellung, welche sich gewisse Gegner des Papsttums vom Träger dieses erhabenen Amtes machen, und die Wirklichkeit, wie sie dieses Schreiben uns vor Augen hält. Die Erhabenheit des Amtes, das den Papst an die erste Stelle in der katholischen Christenheit stellt, hat das ihn zum Vorkämpfer gemacht, hat, wie es keinen zweiten auf Erden gibt, hindert ihn nicht, die ihm untergebenen Kirchenfürsten demütig und herzlich um ihr Gebet zu bitten. Es hindert ihn nicht, vor aller Welt auszusprechen, daß er über seine Verwaltung genau so vor dem ewigen Richter Rechenschaft ablegen muß, wie jeder andere Mensch.

Was unterzeichnet Pius X., den jüngsten Papst, vom ersten, vom hl. Paulus? Nur die äußeren Verhältnisse und Umstände — nicht das Wesen, nicht der Geist!

Deutschland.

Berlin, 30. November 1909.

Rasche über die politische Lage. Der national-liberale Abg. Rasche sprach gestern in Frankfurt über die Lage nach Bewilligung der Reichsfinanzreform. Das Karnikel sind ihm nach wie vor die Konservativen und das Zentrum. Ihn schreibt er wohl auch die Niederlagen zu, welche der Liberalismus trotz seiner so übergezeitlichen Politik seit der Reichsfinanzreform erlitten hat. Er fürchte laut „Frankf. Zig.“ 3. Morgenblatt vom 30. Nov. u. a. aus:

„Die traurige Folge dieser Art von Gesetzgebung ist eine allgemeine Unzufriedenheit des Volkes, ein An-

Kirchliche Nachrichten.

Freiburg. Als Nachfolger des Kaplans Dols, der nach Waldshut versetzt wird, kommt Kaplan Bierling von Weersburg auf 1. Dezember nach Stodach. Nach dem Ableben des Geistl. Mats Delan Hund in Säckingen wurde das umfangreiche Kapitel Biefental in zwei Dekanate eingeteilt, die Kapitel Säckingen und Biefental. Für Säckingen wurde, wie bekannt, Farrer Hämmerle in Oberhörsdorf zum Dekan gewählt. Borige Woche wählte nun auch das Kapitel Biefental seinen Vorstand: Stadtpfarrer Hintermecht in Schönau wurde Dekan, Stadtpfarrer Schwoiger in Schopfheim Kammerer und die beiden Stadtpfarrer Stern in Zell und Wiest in Berrach Definitoren. Pfarrverweser Schurr in Schwenningen wurde zum Farrer von Rittersdorf und Kaplaneiwever Albert in Hüllendorf zum Farrer von Herrschried ernannt. Kaplan Griesbaum in Waldshut wird Pfarrkurat in Kirchheim bei Heidelberg.

(Gammendingen, 29. Nov. Der Kirchendoch hatte auf gestern Abend eingeladen zur Feier seines Gacilienfestes. Die Veranstaltung war sehr gut besucht. Ein sehr reichhaltiges Programm sorgte für Abwechslung. Die heilige des hochw. Herrn Kaplan Grien behandelte das Thema: „Die soziale Bedeutung des kirchlichen Gefanges.“ Ernst und Scherz wechselten in edler Weise ab. Unsere verdiente Anerkennung und unser Lob der wadern Sängerschaft und ihrem unermüdbaren Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Albi der.

Aus Bayern. Der bekannte Kirchenkomponist R. Goller, Stadtpfarr-Chorregent in Deggendorf, der in Wien höherem Studium der Musik oblag, hat jüngst an der K. A. Akademie für Tonkunst alle Prüfungen mit Auszeichnung bestanden.

Frier. Bischof Korum über seine Romreise. Anlässlich der Feier des 25jährigen Bischofsjubiläums des hl. Vaters in Trier hielt auch Bischof Korum von Trier eine Ansprache, in welcher er u. a. ausführte: Gerade bei meinen Besuchen in Rom gezeigten beim hl. Vater, um dort Rechenschaft zu geben meiner Verwaltung, aber auch, um die Guldung der mir anvertrauten Herde zu seinen Füßen zu legen. Es ist

nachdem der Sozialdemokrat, eine politische Depression anstelle der freudigen Begeisterung bei den letzten Wahlen (Zuruf: Badischer Großblock!) Der Bloch, der Zusammenhalt der nationalen Elemente gegen das ultramontane Zentrum und die antinationale Sozialdemokratie war ein richtiger Gehirnschmerz des kaiserlichen Reiches. Der Freisinn hat im Bloch geteilt, in nationalen Fragen Schuler an Schuler mit uns zu kämpfen, und das ist ein großer Fortschritt gegen die Zeiten Eugen Richters. Bülow war gewiß kein liberaler Mann, aber er war ein moderner Mensch (Weisfall), der sich weigerte, gegen die Liberalen eine Reichsfinanzreform zu machen, der dem König von Preußen sagte, daß mit dem elenden preussischen Wahlrecht nicht weiter regiert werden könne. Sein Nachfolger ist ein Mann mit feinen Sägeln, aber als Sohn der freien Stadt Frankfurt ist er sicher viel zu gebildet und aufgeklärt, um Zentrumspolitik zu betreiben. (Weisfall.)

Wenn man immer fragt, was die Nationalliberalen jetzt tun werden, so liegt darin eigentlich ein Mißtrauensvotum, als ob man fragen wollte, die Kerle fallen doch wieder um. (Heiterkeit.) Wir werden jedenfalls unsere Pflicht tun, als liberale und nationale Partei. Von dem Großblock von Wasserfall bis Bebel wollen wir nichts wissen. (Zuruf: Wäre aber sehr geschickt!) Wir sind dagegen bereit, mit dem Freisinn in freundschaftlichem Einverständnis in einer entente cordiale zu leben, die freilich auf Gegenseitigkeit beruhen muß, denn wir denken natürlich nicht daran, freisinnig zu werden. Das preussische Wahlrecht wird so bald nicht geändert werden, wenigstens so lange es die Konventionen hindern können. Wir Liberalen müssen mit Nachdruck ein gerechtes Wahlrecht fordern, weil das große deutsche Volk nicht auf die Dauer nach jüngerlichen Rezepten regiert werden kann. Freilich soll man sich mit dem Erreichbaren begnügen: mit einem gesunden und direkten Wahlrecht und einer besseren Wahlkreis-einteilung. Nur durch ein besseres Wahlrecht kann die Unparteilichkeit eingeschärft werden, die jetzt wieder die Sozialdemokratie groß macht. (Heftiger Weisfall.)

Zentrumsangst und Zentrumshass ist das Leitmotiv in dieser edel national-liberalen Rede. Die beste Kritik übte hernach Bankier Wolff, der meinte, Bankier habe hier, im demokratischen Frankfurt, ganz anders gesprochen als jüngst sein Kollege Dr. Semler hoch im Norden, in Aachen. Bankier habe dem Bloch eine Art Nachruf gehalten, während Semler ihm für die Zukunft die Türe offen halten will. Bankier sagte darauf: Die Nationalliberalen dachten nicht daran, mit den Konventionen zu partiiieren. Aber man solle in der Politik niemals niemals sagen. Das wurde mit Heiterkeit aufgenommen. Im großen ganzen also heißt es: Worin lag nicht so und lag nicht so oder mit andern Worten: Wir Nationalliberalen sind zu allem bereit und zu allem fähig!

Herzog Karl Theodor in Bayern ist, wie bereits gemeldet, gestern in Bad Kreuth gestorben. Herzog Karl Theodor wurde am 9. August 1839 als dritter Sohn des damaligen Hauptes der jüngeren herzoglichen Linie, des geistvollen, hochgebildeten und kunstsinigen Herzogs Maximilian in Bayern und seiner Gemahlin Ludovica, der jüngsten Tochter des Königs Maximilian I., zu Rosenhofen geboren. Seine erste Gemahlin, Prinzessin Sophie, die Tochter des Königs Johann von Sachsen, die er am 11. Februar 1865 heiratete, wurde ihm nach überaus glücklicher Ehe und wenig über ein Jahr, nachdem sie ihm eine Tochter geschenkt hatte, am 9. März 1867 durch ein typhöses Fieber jähe wieder entzogen. Doch schien es, als wollte das Geschick in einer zweiten Ehe all das Böse, das schon über den Herzog gekommen, wieder gut machen. Als Herzog Karl Theodor am 29. April 1874 der Prinzessin Maria José, Herzogin von Braganza, der Tochter des verstorbenen Infanten Don Miguel von Portugal, die Hand zum Lebensbunde reichte, da erfüllte ihm ein eheliches Glück, wie es an hoher Heiligkeit wohl seinesgleichen suchte. Fünf Kinder sind diesem ideal glücklichen Bunde entsprossen, drei Töchter und zwei Söhne. Voll Eifer widmete er sich dem Studium der Philosophie, der Rechts- und Staats- und Naturwissenschaften. Infolge des Todes seiner geliebten ersten Gemahlin jagte er den Entschluß, sich dem Studium der Heilkunde zu widmen. Als Augenarzt hat Herzog Karl Theodor Weltberühmtheit erlangt. Er war außerordentlich leutselig und aufopfernd gegen seine vielen Patienten, denen er kostenlos Behandlung in seinen Anstalten anteil werden ließ. Einen Begriff von den aufwändigen Leistungen des Herzogs mögen die folgenden Zahlen liefern: Die Münchener Anstalt, wo sieben Heilgeheimern aus dem Kloster zu Niederrömmen wirkten, behandelte jährlich etwa 700 stationäre und 4000 bis 5000 ambulante Kranke; die jährliche

Zahl der Operationen betrug 600 bis 700, darunter allein 230 bis 240 Staroperationen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Eine schmerzliche Trauerkunde kommt aus Bad Kreuth, die das Wittelsbacher Haus und das bayerische Volk tief betrübt. Sie erwidert den innigen Anteil der kaiserlichen Familie sowie der deutschen Nation und beklagt die geliebte Welt aller Länder. Herzog Karl Theodor in Bayern ist in der Nacht zum Dienstag, 30. November, hingestorben. Ein reiches Leben und ein hingebendes Wirken im Dienste der leidenden Menschheit hat damit seinen Abschluß gefunden. Das leuchtende Andenken des hochgebildeten Fürsten wird von fester Dauer und ein schönes Vorbild für spätere Geschlechter bleiben.“

Das bayerische Umlagengesetz macht viel von sich reden. Nach langen Debatten wurde endlich ein Kompromiß zustande gebracht, dem die Nationalliberalen zustimmen gereicht waren. Der liberale Führer Abgeordnete Casselmann sagte auch am 26. November im Landtag:

„Ich bin weit davon, zu wünschen, daß das Umlagengesetz jetzt durchgesetzt werden soll; aber ich glaube, daß sich hier wohl so ziemlich jeder klar ist, wie er zum Gesetz steht, besonders zu der äußerst wichtigen Frage der Relation der einzelnen Steuern, so daß schließlich auch durch lange Reden an seiner Auffassung nicht mehr viel wird geändert werden können, und von diesem Gesichtspunkte aus meine ich, wir sollten in dieser Frage vorwärts machen, ich won wegen der geschäftlichen Weiterbehandlung der Dinge.“

In diesem Sinne wollte das Zentrum eine möglichst rasche Erledigung des Gesetzes herbeiführen. Es wurde deshalb am letzten Samstag auch noch eine Nachmittags-sitzung anberaumt, in der es dann zu förmlichen Auftritten kam. Das Gesetz wurde nicht erledigt. Und die Folge ist eines der bekannten liberalen Kesseltreiben, wie man sie in Bayern von Zeit zu Zeit gewohnt ist. Der Liberalismus macht dort fast nur durch Gesetze ein sich reden. Dieses Kesseltreiben bringt auch stets eine Flut von Schimpereien, Entstellungen, Äußerungen, Verleumdungen gegen das Zentrum mit sich. Das ist jeweils der Zweck der leibliche: Stimmungsmache gegen das Zentrum. Das ist die Doffnung des Liberalismus — nicht eigene Arbeit!

Der Hauptvorwurf, den die liberale Presse dem Zentrum macht, ist der, das Zentrum habe die Verträge durchschlagen wollen. Das ist ein unwarmer Vorwurf. Die Zentrumspresse in Bayern wehrt sich ganz energisch gegen diesen Vorwurf. Die „Angsb. Post.“ schreibt: es war die zwingende Schlussfolgerung aus der oben angeführten Aussage des natl. Führers Casselmann, daß das Zentrum am Samstag nachmittag mit der Beratung des Umlagengesetzes fortfahren wollte. Man hätte ganz gut die allgemeine Erörterung über die Anträge Dr. Caudé und Held (stärkere Erziehung der höheren Einkommen) am Samstag nachmittag abhalten können. Das man über diese allgemeine Diskussion nicht hinausgekommen wäre, konnte vermutet werden. Die Anträge können nur im Steuerkongress fundamementiert und gesichtet werden. Von einem Durchschlagen, einer Vergeßlichkeit war gar keine Rede. Das Zentrum hat das getan, was Dr. Casselmann schon zuvor gesagt hatte. Wenn die liberale Presse das verweigert, handelt sie unehrlich.

Zur Ausweisung Wegelins aus Ostschweiz. Aus Bern melden, daß man in gewissen Kreisen der Schweiz mit Bitterkeit die Schwärze gewahrt, mit der ein Schweizer Bürger für eine Sünderei bestraft werde. Die Ausweisung Wegelins sei nicht geeignet, in der Schweiz die Sympathien für Deutschland zu mehren. Die freisinnige „Basler Zeitung“ bemerkt hierzu:

„Das ist französische Stimmungsmache. Jeder vernünftig denkende Schweizer wird den deutschen Behörden recht geben. Die Strafe ist ja hart, aber gerecht. Diese Wegelinsbürger von 71, deren es in den Reichskantonen in größerer Zahl geben soll, mögen es sich nur gefast sein lassen, daß man in der Schweiz, ihrem Land, aber nie gesehenen „Waterland“, ihnen durchaus keine Sympathie entgegenbringt, wenn sie an den Folgen ihres Chauvinismus zu leiden haben.“

Wegelins ist in Mülhausen geboren, hat sich aber in der Schweiz naturalisieren lassen, um sich der Militärpflicht im deutschen Reich zu entziehen zu können. Jedenfalls haben wir Deutsche keinen Grund, uns für den Herrn Wegelin besonders ins Zeug zu legen, auch wenn man der Ansicht ist, daß hier wieder einmal mit Kanonen nach Späßen geschossen wurde.

Ausland.

Frankreich.
X Die Beratung des Finanzgesetzes wurde gestern in der Kammer fortgesetzt. Der habituelle Henry Michel

kritisierte die Tätigkeit der Großbanken, welche das französische Kapital im Auslande unterdrachten und auf diese Weise die Niederlagen des französischen Handels herbeiführten. Der Progressist Georg Berry wies auf die Gefahren hin, welche für den regelmäßigen Gang des Verwaltungsdienstes entstehen könnten dadurch, daß ein Angehöriger der indirekten Steuern an der Spitze des Verbandes der Beamten stehe.

König Rannet und Präsident Fallières sind gestern morgen in Begleitung der Minister Briand, Bidon und Beau sowie des Gefolges des Königs nach Schloß Rambouillet abgefahren, wo eine Treibjagd stattfand. Der König beistehende unter Führung des Präsidenten Fallières das historische Schloß. Hierauf fand ein Frühstück zu 20 Gedecken statt.

Mußland.
Kriegsgerichte Japans. Der in militärischen Fragen gut unterrichtete „Sujet“ bringt einen bemerkenswerten Artikel, worin erklärt wird, daß die benachrichtigten Gerichte über kriegerische Pläne Japans in Ostasien eine immer bestimmtere Form annehmen. Der Generalgouverneur des Küstengebietes, Unterberger, berichtet über energische Rüstungen der Japaner. Japanische Staatsangehörige liquidieren ihre Geschäfte und kehren in Massen nach Japan zurück. In Petersburg sei die Lage in Ostasien Gegenstand von Beratungen hoher Würdenträger gewesen.

England.
Die Ablehnung des Budgets ist gestern im Oberhaus gemäß dem Antrag Lansdowne mit 350 gegen 75 Stimmen erfolgt. Damit ist die drohende Krisis des Ministeriums und ein schwerer Verfassungskampf eingeleitet.

Unsere Presse.

Ein gelegentlicher Mitarbeiter schreibt: Wenn ich Ihnen heute wiederum eine Zuschrift zur Veröffentlichung im „Badischen Beobachter“ sende, so geschieht dies mit dem Wunsche, es möchte der eine oder andere Ihrer Leser eine Anregung in diesen Zeilen finden.

Seit langem habe ich dem Stand und der Entwicklung der Presse, insbesondere der Zentrumspresse, mein spezielles Interesse geschenkt. Ich sah, daß unsere Partei-presse in den letzten Jahrzehnten einen großen Aufschwung genommen, und daß sie sich im öffentlichen Leben eine beachtenswerte Stellung erwarben hat. Und sicherlich begegne ich keinem Widerspruch bei der Behauptung, daß unsere Partei die schweren Stürme der letzten Jahre nicht so gut überstanden hätte, wenn nicht unsere Tages-presse in den großen Schichten des katholischen Volkes, das nun einmal in keiner überwiegenden Majorität das Zentrum mit der Vertretung seiner politischen Interessen betraut, so stark verbreitet wäre.

Aber so erfreulich diese Tatsache auch ist, so muß doch immer wieder darauf hingewiesen werden, daß für unsere Zentrumspresse noch viel zu tun übrig bleibt und noch viel getan werden muß. Ich habe mir in der Propaganda für unsere Presse eine langjährige Erfahrung gesammelt und weiß wohl wie schwierig es manchmal ist, mit berechtigten Wünschen durchzubringen, aber eben so gut weiß ich auch, wie leicht sich manchmal bei einigem Eifer und etwas Geduld Erfolge erzielen lassen.

Es war mir nie möglich, stillschweigend zuzusehen, wenn in einem verkehrsreichen, vielbesuchten Lokal eine ganze Wandfläche mit national-liberalen, freisinnigen, demokratischen und sozialdemokratischen Zeitungen besetzt war, aber eine Zeitung meiner Partei fehlte. Da fühlte ich mich sozusagen provoziert und habe mir dann stets den Wirt betrauten lassen und in aller Höflichkeit angefragt, ob es Absicht oder Zufall sei, daß fast von jeder Partei und jedem Parteieigenen ein oder mehrere Blätter vorhanden seien, nur nicht vom Zentrum, das über 2 1/2 Millionen Reichstagswähler verfüge, und im Deutschen Reichstag, im bairischen, württembergischen und badischen Landtag die stärkste Fraktion sei. Das hat manchmal gewirkt. Mandatmal aber habe ich auch gesehen, daß die Abneigung und der Haß gegen unsere Zeitungen größer sind, als das Gefühl der schuldigen Rücksicht gegenüber berechtigten Wünschen. In solchen Fällen aber war ich dann immer so frei und habe dem Wirt meine Meinung geäußert und ihn gebeten, er möge doch wenigstens ein Schränkchen vons Fenster hängen, worauf zu lesen sei, daß liberale und rote Partei-anhänger besonders bevorzugt sind. — Und wenn es nicht die Selbstschädigung ist, die uns gebietet, daß wir für unsere Zentrumspresse liberal eintreten, so muß uns die maßlose und ungedulde Art, wie die uns feindliche Presse unsere Partei behandelt, veranlassen, dafür zu

10 Mr., einem Partee a. D. 2 Mr., durch Hrn. Oberamtsrichter Widner-Gengenbach 21 Mr., durch Hrn. Delan Staats-Einkaufsamt aus dem Kapitel Gehängen 20 Mr., durch Hrn. Delan Albert-Ellingen aus dem Kapitel Ellingen 18 Mr., von Hrn. Rudolf Hecht-Hörsdorf 1 Mr., Hrn. Dr. von Traun-Weglich 20 Mr., Hrn. Partee Engel-Spinger (Hohenheim) 10 Mr., Hrn. Militärpartee Deutsch-Konstantz 5 Mr., Hrn. Partee Schäfer-Bretz 2 Mr., Hrn. Julius Schmitt-Weglich 1 Mr., durch Hrn. Partee Scheerer-Strauchentwey: a) aus Krauchwies 5 und 2 Mr., b) aus dem Delant Garz, Babern, 10 Mr., und aus dem Delant Aischau, Babern, 5 Mr., aus South Westphalen, Benfublanien (Amerika) von verschiedenen Landbesitzern aus Kreuzeinstetten und Umgebung 31 Mr. 88 Pf.

Unter dem 8. v. M. wurden von dem Magistrat der Kaiserstadt Wien 1000 Kronen = 800 Mr. für das Denkmal angewiesen, welche Summe zu unserer großen Freude bereits am 11. v. M. bei Herrn Oberamtmann Pfleger in Wehrich eingeworfen und von diesem der Kasse des Komitees überwiesen worden ist. Dadurch sind wir in der angenehmen Lage, die Sammlung von Beiträgen schließen zu können. Sollten noch bei den einzelnen Sammelstellen Beiträge für unsern Zweck bereit liegen, dann wollen solche an unseren Kassier, Herrn Kammerer Geßler in Engelwies, Post-Bezirk, Amt Wehrich, überreicht werden.

Am 1. Dezember d. J. sind seit dem Tode unseres berühmten Landmannes Vater Adolph an Santa Clara 200 Jahre verfloßen. Rann auch an diesem Tage das projektierte Denkmal in seinem Geburtsort noch nicht aufgestellt werden, so sind doch jetzt die nötigen Mittel dazu vorhanden. Die Herstellungskosten sind an Herrn Franz Waxman in Sigmaringen, einem leistungsfähigen Künstler, vergeben, und wir dürfen nicht zweifeln, daß ein allen Anforderungen der Kunst entsprechendes Monument das Andenken des weltbekannten Wiener Hofpredigers und Volkschriftstellers des Frühjahrs 1910 an in seinem Vaterort für alle Zukunft in würdiger Weise verpflanzlich werde.

Unser Unternehmen war für das Komitee, namentlich für dessen Vorstehenden, mit vielen Mühen verbunden. Doch es ist uns gottlos gelungen. Zum Schluß sei daher noch einmal für jede, auch die kleinste Gabe, von Herzen Dank gesagt.

Das Komitee.

forjen, daß diejenigen unserer Gegner, die guten Willens sind, sich objektiv informieren können.

Es ist absolut kein unbiliges Verlangen, daß in jedem öffentlichen Lokal neben den anderen Zeitungen zum wenigsten das Lokalblatt der Zentrumspartei aufsteht; in einem größeren Restaurant oder in einem Hotel sollte außer diesen noch das Hauptorgan der Landespartei zu finden sein. Der vorzüglich redigierte und reichhaltige „Bad. Beob.“ aber müße noch viel mehr als bisher im ganzen badischen Lande verbreitet werden. Wo aber ein Dutzend und mehr Zeitungen aus Frankfurt, München, Straßburg, Stuttgart, Berlin usw. der Gasse wegen gehalten werden müssen, da dürfte die „Köln. Volksztg.“ oder die „Germ.“ nicht fehlen, zwei Zentrumspartei, die Weltweit gehen und die sich in jeder Beziehung ruhig neben die großen liberalen Blätter stellen können.

In diesem Sinne bin ich seit Jahren, soweit mein Verstand als Geschäftsfreier es zuließ, tätig gewesen; ich bin Mandem bezeugt, der die gleichen Vorlesungen hatte, aber von den sonst sehr rührigen Parteifreunden sah ich, daß die übergroße Mehrzahl in dieser so wichtigen Frage passiv bleibt.

Was könnten unsere Zentrumsparteien an Abon-nenten und an Ansehen gewinnen, wenn jeder Parteifreund, jeder Windstocherblinder in dieser Beziehung sich reger betätigen wollte!

Wenn keiner eine Reise und sei es auch die kleinste in die Nachbarstadt unbenutzt ließe, und auf den Bahnhöfen, in den Buch- und Zeitungshandlungen, Hotels, Cafés und Restaurants unsere Presse verlangen würde, und wenn in jeder Stadt aus der Mitte des zuständigen politischen Vereins heraus, ein eigener Presseausschuß sich bilden würde, der die Propaganda in die Hand zu nehmen hätte, so würde man hauptsächlich in Wahl-zeiten die Früchte einer solchen Tätigkeit, die allerdings eben so wichtig wie permanent sein müßte, ernten können. Man braucht es nicht gleich den Sozialdemokraten nachzumachen, die von Zeit zu Zeit förmliche Plakats für ihre Parteior-gane abhalten und sofort den wirtschaftlichen Wohlstand androhen, denn zwischen unätigen Anbitter-ferentismus und dem Wohlstand liegt mancher ganzbare und erfolgreiche Weg. Wenn aber bei dieser Propaganda für den Einzelnen kleine Kosten entstehen, so darf uns dies nicht abhalten und wir müssen bereit sein, im Interesse einer wichtigen Sache immer wieder Opfer zu bringen, denn wir können es nicht machen, wie der uns vom furor protestantischen her so wohlbekannte Herr Generalmajor a. D. Keim, der durch den unter seiner Aufsicht stehenden Vaterländischen Schriftensverein im August ds. Js. unter feinen Getreuen agitieren ließ, für ein neuangründendes unparteiisches (!) „Deutsches Reichsblatt“, das jede Woche in einer Auflage von 15 Millionen Stück gratis an alle selbständigen Deutschen durch die Post verteilt werden soll; die vorläufig berechneten Gesamtkosten von 6 Mill. Mk. jährlich aber soll der Reichstag aus den Taschen der Steuerzahler bewilligen. Selbstverständlich liegt es aber auch im Interesse unserer Blätter selbst, daß fleißig für sie agitiert wird, weshalb sie auch die entscheidenden Linien auf ihr Konto nehmen. Die Hauptfrage ist, daß unablässig und planmäßig gearbeitet wird.

Baden.

Karlruhe, 1. Dezember 1909.
Die Mehrbelastung Badens durch das neue Brauerenergeß.
beträgt vom 1. April 1910 ab — gegenüber 1908 — jährlich rund 4 340 000 M.
Der Betrag der badischen Biersteuer berechnet sich auf Grund der Ergebnisse des Kalenderjahres 1908 wie folgt: Steuerbar wurden 660 092 D.-Ztr. Malz mit einem Betrag von 7 429 234 M.
hierzu die Uebergangsgabgabe 877 778 M.
zusammen 8 307 012 M.
hievon ab die Ausführungsvergütung und für Steuerabgänge 943 928 M.
sowie Meinertrag rund 7 363 000 M.
Nach Abzug des Ausgleichsbeitrags würden somit der Staatskasse künftig nur 1 743 000 M. verbleiben, während ihr im Jahr 1908 rund 6 084 000 M. verblieben sind.

Sie blasen schon Alarm.
Die „Freiburger Zeitung“ bringt gerade so wie die „Breisgauer Zeitung“ in ihrer neuesten Nummer vom 30. November folgende Aufforderung (im Inzeratenteil):

Alle Parteifreunde, die am Mittwoch bereit sind, an der Verklarung unserer Organisation in der Stadt und in der Agitation auf dem Lande, insbesondere in Hinsicht auf die wahrlich existenzbedrohende Neuwahl am 22. Badischer Freireichs-Land-Communenwahl, werden hiermit eingeladen, sich Mittwoch, den 1. Dezember, halb 9 Uhr in der „Harmonie, Rebenzimmer, einzufinden. Mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen.
Der Vorstand.

Man soll den Feind und dessen Bemühungen niemals unterschätzen. Es will uns aber scheinen, daß es mit der „Organisation“ bei den Nationalliberalen sehr „im argen liegt“ und daß recht ungeschickte Hände die Fäden spinnen. Es ist ja die reinste Einladung an „unbekannte“, die man hier vor sich hat.

Warum „der schlimmste und brutalste Gewalt-freuch“ verübt wurde,
weil der „Dienauer Vöte“ ganz genau und ist so freundlich, auch seinen Veten es mitzuteilen. Unter dem Zeichen „f Baden“ ist in Nr. 279 vom 30. November zu lesen:

„Meiner Vergeßlichkeit schreibt jetzt die Zentrumspresse, weil die Mehrheit der Zweiten Kammer keinen Zentrumsmann zum Präsidenten gewählt hat. Warum das geschah, liegt auf der Hand. Weil das Zentrum und die Konventionen, wenn sie die Macht dazu gehabt hätten, sich nicht im Traume hätten einfallen lassen, auf Wünsche oder Ansprüche der Minorität auch nur die leiseste Rücksicht zu nehmen. Wenn sich das Zentrum heute auf frühere Abmachungen beruft, so ist dem entgegenzusetzen, daß die neue Kammer vollkommen souverän und an alle Abmachungen, sofern überhaupt solche vorhanden sein sollen, keinesfalls gebunden ist. Mag also das Zentrum und seine Bundesbrüder schreien und zetern, so viel es will, seine Gewerbe werden sich durch das Geschick nicht aus der Fassung bringen lassen.“

Damit ist wenigstens anerkannt, daß „Ansprüche“ des Zentrums mißachtet worden sind.
Im übrigen ist es eine Leistung niederster Sorte, da das man hier vor sich hat. Von der Stunde an, so daß es Zentrum zu größerer Macht gekommen war, so daß es im Verein mit den schwächeren Parteien die National-liberalen nötigenfalls zwingen konnte, die Gleichberechtigung aller Parteien praktisch anzuerkennen, ist die volle Gleichberechtigung der verschiedenen Parteien und

immer so in der Kirche geblieben wie zur Zeit des heiligen Paulus. Wir wünschen und wir müssen auch betrunken sein, mit ihm sprechen, Redenshaft ablegen von unserer Verantwortung, damit wir nicht verfallen, wie der heilige Paulus selbst sagt, vom Wege abgehen. Wir müssen aber auch von Zeit zu Zeit in das treue Auge unseres Vaters schauen, wir müssen uns von Zeit zu Zeit in der Nähe seines liebenden Herzens fühlen, damit auch uns der Mut nicht vergeht und damit nicht die Gut und Weisheit unseres Herzens erlahme. Und darum sind wir nach Rom gelangt. Was Sie soeben gehört haben, erfährt uns alle lebendig, wenn wir uns in Rom dem Vatikan nähern. Wer wäre je in Rom gewesen und hätte nicht empfunden, daß dort etwas Uebernatürliches sei! Staun hat man den Vatikan betreten, so kann man sagen: was die Welt an Herrlichkeit geschaffen hat, hat sie gleichsam zu den Füßen des Heiligen Vaters gelegt. Die antike Welt ist gleichsam in den unteren Stockwerken des Vatikan. Dort sitzen wir, was die Kunst herorgebracht, was uns aus dem Kränemern der Wälder übersehenmanuz zurückzuführen ist. Das haben die Päpste behütet. Am ersten Tod finden wir die Wissenschaften, die Kunstwerke der Dichter der Künstler aus späterer Zeit. Dann gehen wir in die marmorene Treppe hinauf. Wir werden von einigen schlichten Kindern der Schweiz geführt in ein Gemach, das zwar königlich, aber auch königlich einfach eingerichtet ist. Dann führt man uns zu einem greisen Papst. Er ist der Demütigste unter allen; er erlaubt, daß man, wie es die katholische Welt eingeführt hat, ihm die Füße küßt, in Erinnerung an das Wort des Propheten, das da lautet: „Wie schön sind die Füße dezer, die das Evangelium verkünden.“ Er gestattet es nicht mehr, sondern kommt uns väterlich entgegen, er sagt uns: „Nimm Platz.“ Er setzt sich neben uns und erkundigt sich nach unserer Herde, unseren Kindern, die unserer Hirtenherde anvertraut sind, wie ein liebender Vater es tut. Als ich dem Heiligen Vater verschiedenes über meine Verwaltung gesagt, als ich ihm gesagt habe, wie sehr wir ihm von Herzen dankbar seien, meinte der Heilige Vater: „Ja ich kenne wohl die Treueren und ich liebe sie immer.“ Darauf sagte ich: Heiliger Vater, wir haben auch noch manches, was wir nicht wünschen und was wir bessern wollen. In diese schloßen Ihnen unser aller Herzen entgegen, aber... — „Warte“, sagte er, „schließen Sie.“ Ich weiß, was Sie sagen wollen. Wenn ich aber meine Lage

der einzelnen Abgeordneten zur Geltung gekommen. Das war insbesondere für die kleineren und schwächeren Parteien eine außerordentlich wichtige Errungenschaft. Die zum Amt dafür leihen sie den Nationalliberalen Hilfe, das Recht des Zentrums mit Füssen zu treten. Statt ehrlich anzuerkennen, daß das Zentrum jederzeit anders verfahren ist, schämt sich der „Ordnungsvote“ nicht, dem Zentrum nachzusagen, es hätte es auch so gemacht, wenn es gekonnt hätte.

Das selbe sagt übrigens auch der „Volksfreund“.

Der Heuchler Liberalismus.

Die Liberalen haben es also wieder über sich gebracht, wegen der Veröffentlichung einiger Wahlproteste noch eine Komödie im Landtage aufzuführen. Ich nenne das, was am Montag im Landtag darüber inszeniert wurde, eine „Komödie“, weil es eine nur einmal nicht wegzuleugnende Tatsache ist, daß die Liberalen im Jahre 1905 das, was sie jetzt mit so gut geheuchelter Entzückung dem Zentrum gegenüber ebenso selbst praktiziert haben. Dieses Mal konnten sie es nicht, weil vonseiten des Zentrums überhaupt keine Wahl angekündigt wurde.

Aber in Oberbaden erinnert sich doch jedermann noch daran, daß der Wahlprotest, den z. B. das Zentrum gegen die Wahl Hilberts eingereicht hatte, in dem liberalen Blättern Oberbadens ganz ebenso veröffentlicht wurde, wie es jetzt mit einigen liberalen Wahlprotesten geschah.

Auch die Namen der Unterschriften nahm man vor, und gewiss erinnert man sich noch allgemein daran, daß damals z. B. der Abg. Wittmann, einer der liberalen Blätter heruntergerissen wurde. Es ist doch merkwürdig, daß man liberalerzeit immer erst dann in einer Sache etwas Unrechtes entdeckt, wenn sie diesem oder jenem liberalen Herrn minder angenehm wird.

Heutzutage kann ich beim besten Willen nicht einsehen, was an der Veröffentlichung eines Wahlprotestes Schlimmes sein soll. Andere Leute auch nicht! D. M. Liberalerzeit tritt man doch sonst immer für die möglichste Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens ein. Warum nicht auch hier. Ich bin meinerseits der Ansicht, daß gerade auch die amtlichen Erhebungen, welche anlässlich eines Wahlprotestes gemacht werden, in möglichst öffentlicher Weise erfolgen sollten; mindestens sollten alle interessierten Parteien beigezogen werden. Wäre das z. B. 1905 in Donaueschingen geschehen, dann hätte damals Hilberts Wahl unbedingt für ungültig erklärt werden müssen; denn dann wäre etwas ganz anderes herausgekommen, als die amtlichen Erhebungen beruhten!

Also ihr liberalen Herren! Etwas weniger heuchlerisch und etwas weniger — reaktionär!

Badischer Landtag.

Unberechtigter Nachdruck der B.Z.K.-Berichte ist untersagt. B.Z.K. Karlsruhe, 30. Nov.

Die Justizkommission.

Die Kommission in ihrer ersten Sitzung, in welcher die Regierung gleichfalls vertreten war, die Eingemeindung von Dorf und Stadt Rehl nach dem Neugliederungsgesetze. Das Plenum wird sich in aller nächster Zeit schon mit der Sache befassen. Der Bescheid vom 1. Januar 1910 wird sonach nichts im Wege stehen. Bürgermeister und Gemeinderat beider Gemeinden verbleiben. Die Bürgergenossenschaft von Dorf Rehl erhalten 450 000 Mk. Abfindung. Für die liberalen Partei eingereichten Anträge wegen Abänderung der Landesbauordnung wurde Abg. Wittmann (Zentr.), für den sozialdemokratischen Antrag auf Verstaatlichung der Mobilars Feuerversicherung wurde Abg. Weigand (Wesf.) für den sozialdemokratischen Antrag auf Unterbindung der Tabakarbeiter infolge des Reichstabsabstimmungs wurde Abg. Süßkind (Soz.) als Bericht erstatter bestimmt.

Die Budgetkommission.

Die Kommission in ihrer ersten Sitzung zusammen. Sie bestimmte zu Berichterstatter über das Biersteuergesetz den Abg. König (natl.), über das Gesetz, betr. vorläufige Forterhebung der Steuern, den Abg. Rebmann (natl.), über die Rechnungsabgrenzung pro 1907/08 den Abg. Kolb (Soz.). Das Zentrum lehnte die Berichterstatterung über das Biersteuergesetz ab. Die Liberalen schlugen den Abg. Kopf (Ztr.) auf Anregung der Sozialdemokratie, ohne vorher dem Zentrum irgend eine Mitteilung davon zu machen, vor. Sodann wurden die Referate über das Budget verteilt, wobei geäußert wurden verschiedene Änderungen vorgenommen wurden. Es wurden zu Berichterstatter bestimmt: über das Staatsministerium und das Ministerium des Groß. Kaufs Abg. Rebmann (natl.), über Kultus, Hoch- und Mittelschulen Abg. König (natl.), über die Volksschulen Abg. Kolb (Soz.), über Kunst- und Wissenschaften Abg. Vogel-Mannheim (Zentr.), über Justiz Abg. Fehrenbach (Ztr.), über die Strafanstalten Abg. Dr. Frank (Soz.). Beim Ministerium des Innern verteilte sich die Referate wie folgt: Titel Ministerium Abg. Kopf (Ztr.), Gewerbeaufsicht und Durchführung der sozialen Gesetzgebung Abg. Willi (Soz.), Landwirtschaft Abg. Schüller (Ztr.), Gewerbe und Landbestattung Abg. Neuhans (Ztr.). Derselbe hat auch den Bericht über die Oberrechnungskammer, den Bericht über den Wasser- und Straßenbau hat Abg. Blümmel (Ztr.) zu erstatten. Beim Budget des Finanzministeriums haben Berichte übernommen: über die Forst- und Domänenverwaltung Abg. Sängler (natl.), über die Salinen-, Münz- und allgemeine Kassenverwaltung Abg. Schwall (Soz.), Zoll- und Steuerverwaltung Abg. Süßkind (Soz.). Das Eisenbahnbudget wurde dem Abg. Summel (dem.), das Eisenbahnbaubudget dem Abg. Pfefferle (natl.) übertragen. Die Budgetkommission beschloß weiter, in der Regel nur mündliche Berichte an das Plenum zu erstatten, wodurch man viel Zeit zu ersparen hofft.

Paris, 30. Nov. Wie der „Oberhein. Korrespondenz“ von parlamentarischer Seite mitgeteilt wird, soll die allgemeine Finanzdebatte, falls nicht besondere Umstände dazwischen treten, schon Ende nächster Woche beginnen.

Arbeiterzeitung.

Paris, 30. Nov. Die gestrige Kauf-Luftschiffung in der großen Oper, welcher der König von Portugal fernwohnte, wurde durch einen Zwischenfall gestört. Die Elektriker behaupten die Anwesenheit des

Königs, um von der Direktion eine Lohnerschöpfung zu verlangen. Sie erklärten, sofort die Arbeit einzustellen, wenn ihrem Verlangen nicht Rechnung getragen würde. Auch die Majestäten schlossen sich den Forderungen an. Während der Verhandlungen wurde das Publikum ungeduldig. Die Pause zwischen dem ersten und zweiten Akt dauerte bereits 40 Minuten. Schließlich mußte die Direktion nachgeben, da man den König nicht länger warten lassen wollte. Die Elektriker erhielten eine Aufbesserung von 3 Francs wöchentlich zugesagt.

Kleine badische Chronik.

4. Waldsitten, 29. Nov. Bei der hier stattgefundenen Gemeinderatswahl wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Es sind dies folgende Herren: Michael Alois Ackermann, Heinrich Kilian, Wilhelm Ackermann, Michael Hornbach und Theodor Linz.

5. Sickingen, 28. Nov. Ein schönes und gewiß sehr seltenes Fest feierten am 26. d. M. die hiesigen Gelehrten Franz Anton Schmitt, nämlich das Fest der Diamanten Hochzeit. Kinder und Enkel nahmen teil, nur einige Kinder, die in Amerika leben, konnten der weiten Reise wegen nicht persönlich am Feste teilnehmen, im Geiste sind sie aber gewiß auch bei ihren lieben Angehörigen gewesen.

6. Weidenbach (A. O.), 30. Nov. Die Fagarenfabrik B. Kraft hat ihren Arbeiter eine am 1. Dezember in Kraft tretende Aufbesserung der Löhne bewilligt. Auch werden weitere Arbeitskräfte eingestellt, da umfangreiche Bestellungen vorliegen. In den übrigen Fagarenfabriken ist der Geschäftsgang gleichfalls ein guter. Das steht nach wie vor in den großen Seidenwebereien, die mit der Straßenbahn nach Dinglingen zum Anschluß an die Hauptbahn verbandt werden. So wird der Steuerzwang durch die Tarifdosen überlebt.

7. Weidenbach, 28. Nov. Die Dienstzeit unseres derzeitigen Bürgermeisters geht demnächst zu Ende. In einer gestern abend abgehaltenen privaten Sitzung des Bürgerausschusses und Gemeinderates wurde nach eingehender Debatte in gemeinsamer Abstimmung mit 43 gegen 11 Stimmen beschlossen, einen Herrn Peter Kersch als Ersatz anzustellen. Es wurde sofort eine Kommission gewählt, die die nötigen Vorbereitungen treffen soll.

Lokales.

Karlsruhe, 1. Dezember 1909.

„Das Gesetz gegen den unanständigen Wetteverbot.“ Über dieses Thema sprach am Donnerstagabend im Rathsausschusse als Redner der Vereinigung der Detailhändler Karlsruhe Herr Justizrat Dr. A. Fuld-Rainz. (S. Anzeiger).

„Eheverbot Anna von Veritas.“ Wegen Erkrankung von Anna von Veritas ist der für kommenden Donnerstag, den 2. Dezember, angelegte Wiederabend bis auf weiteres verschoben worden.

„Krieg im Frieden.“ Zu dem heute Mittwochabend im Rathsausschusse hier stattfindenden Vortrag des französischen Professors und Bürgermeisters Emile Riquiez wird uns mitgeteilt, daß der Redner deutsch sprechen wird und am Schluß seines Vortrages eine von ihm in Versen verfaßte Ode an Schiller, die bei der 100jährigen Todesfeier des deutschen Dichters im Odéon-Theater in Paris vorgetragen wurde und die als Titel hat: „La Fraternelle des Peuples“ (Brüderlichkeit der Völker) in französischer Sprache wird. Es ist das erste Mal, daß in Baden ein Franzose über die Friedensfrage spricht. Dieses Auftreten dürfte daher auch in Karlsruhe von besonderem Interesse sein, zumal A. den deutsch-französischen Freundschafts- und Friedensvertrag von 1871 in Karlsruhe, welcher der Redner, welcher der Ausdruck des Friedens in Gießen, in Karlsruhe, in Stuttgart und in Weidenbach (in Karlsruhe etwa 700-800 Personen) waren die Säle überfüllt. Es ist zu wünschen, daß A. auch hier ein volles Haus, von Damen und Herren, aus allen Kreisen der Bevölkerung findet.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 29. Nov. Die Wurstfabrikanten Mitteldeutschlands haben beschlossen, wie die Deutsche Fleischzeitung meldet, einen Aufschlag auf die Preise ihrer Waren zu erheben.

Salle a. d. E., 29. Nov. Bei Wimmelsburg bemerkte ein Waidwarter in der vergangenen Nacht, wie zwei unbekannte Männer, anscheinend Wildjäger, einen gleichfalls unbekannt, etwa 25jährigen Mann vor dem Einlaufen eines Juges auf den Waidwarter der Strecke Halle-Magdeburg legten und hinter einer Hecke die Folgen ihrer Tat abwarteten. Der Jäger vermittelte den Körper des Unbekannten. Die Waidwarter suchten. Weder sie noch der Jäger sind bekannt.

Diebenhöfen, 30. Nov. Gelegentlich des Referates der Ober-Justiz kam es zwischen den 2. und 3. Soldaten zu einer wackeren Schlägerei. Einer der Soldaten machte sich an dem Kampf, gegen den die Polizei machtlos war. Einem Waidwarter gelang es schließlich, die Ringe wieder herzustellen. Zwei schwer verletzte Soldaten mußten ins Lazarett gebracht werden.

Wien, 29. Nov. Nach den Angaben einer Fremdenperson, die heute auf der Polizei vor sprach, wäre nunmehr endlich eine Spur des Desfranchanten Viktor Kerschmeißer, eines ehemaligen Kommunalbeamten, der vor ungefähr 8 Jahren mit 700 000 Kronen flüchtig wurde, gefunden. Die Frau gab an, sie habe in Amerika in der Stadt eines gewissen W. Berges gearbeitet, in dem sie jetzt nach einer Photographie mit Gewißheit den verjagten Desfranchanten erkenne. Die Budapest-Behörde hat die geeigneten Schritte unternommen.

Paris, 1. Dez. Die Notare des verstorbenen Eigentümers des Rouvre, Gaudard und der Witwe Wouffin, haben den Ministerrat benachrichtigt, daß der erstere 200 000 Francs und die letztere eine Million Francs für wohltätige Zwecke gestiftet haben. Auf Wunsch des Direktors für öffentliche Unterhaltungen sollen die Einkünfte dieser Summe zu einer Rente von je 300 000 Francs für 120 alleinstehende Arbeiterinnen verwendet werden, welche Familienangehörige zu ernähren haben.

London, 29. Nov. Frau Steinheil traf gestern in Begleitung ihres Arztes hier ein. Sie war an Bord des Dampfers, auf dem sich nur wenige werbliche Passagiere befanden, erkannt worden. Im ersten Hotel, in dem sie absteigen wollte, wurde sie von dem Besitzer, nachdem er ihren Namen erfahren hatte, abgewiesen. Frau Steinheil beschloß, London wieder zu verlassen, um sich nach Liverpool zu begeben. Vor ihrer Abreise aus Paris hat sie einem Journalisten ihre Erlebnisse mitgeteilt und hierfür 15 000 Francs erhalten. Auch die „Daily Mail“ hat für ihre Memoiren die Summe von 25 000 Francs bezahlt.

New York, 30. Nov. Der Dampfer „Breitler“, der die Rederei Schmidt in Hamburg gebürtig, strandete auf einer Untiefe bei Cap Hatteras. Die Mannschaft sprang mit Rettungsgürteln ins Meer. Es ist wahrscheinlich, daß alle umgekommen sind.

Swilke-Prozess.

Posen, 29. Nov. Im Prozeß wegen des kleinen Grafen Swilke sind jetzt die Zeugen-Vernehmungen beendet, so daß die Entscheidung nahe bevorsteht. Für die abschließenden Klaidobers der Rechtsanwaltschaft ist Termin beim Posener Oberlandesgericht auf Mittwoch, den 1. Dezember, angesetzt.

Roden in München.

München, 30. Nov. Der vierte Rodenfall innerhalb 18 Tagen wurde bei dem 73jährigen Sohn eines Bezirksfeldwebels festgestellt. Die gesamte Familie wurde in die Isolierstation gebracht.

Juwelen-Diebstahl.

München, 30. Nov. Ein schwerer Einbruch ist heute vormittag 8 Uhr in dem Juwelengeschäft Krauß in der Sporerstraße entdeckt worden. Aus einem aufsprengten Kastenfund sind Juwelen und Schmuckgegenstände im Werte von 12 000 Mark gestohlen worden. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Verstärkung.

Wien, 30. Nov. Sämtliche Assistenten und Sekundär-Ärzte der Wiener Krankenanstalten beschloßen in einer gestern abgehaltenen Versammlung wegen der Nichtbilligung ihrer berechtigten Forderungen ihre Stellen zu kündigen.

Luftschiffahrt.

Wien, 30. Nov. Gestern ist der erste in Oesterreich erbaute Aeroplan mit Erfolg aufgeflogen. Es ist der Aeroplan-Gerich, der in Wien-Neufeld 4 1/2 Kilometer in der Luft zurücklegte bei einer Höhe von etwa 2 1/2 Meter. Die Stundengeschwindigkeit betrug 70 Kilometer. Heute findet der erste von vier Abflügen des neuen Parafabal-Wallons statt. Die Fahrt geht nach Budapest und von dort zum Ausgangspunkt zurück.

Mailand, 30. Nov. Hier haben der Ingenieur Forlanini und der Geniebauingenieur des Nord ein neues luftbares Luftschiff konstruiert. Das Luftschiff unternahm gestern seinen ersten Probeflug, der vollständig gelungen ist. Der Lenkballon legte 40 Kilometer zurück, wobei er dem Steuer vollkommen gehorchte.

Die geheimnisvollen Giftbriefe.

Wien, 30. Nov. Die Indizienbeweise für die Urheberhaftigkeit Hofrichters bei den Giftbriefen nehmen an Beweisraft zu. Hofrichter soll noch Komplizen gehabt haben.

Wien, 30. Nov. Der Offiziersbursche Hofrichter wurde gestern abend in Linz zum Regiments-Kommando berufen und verhört. In der Nacht wurde er nach Wien gebracht und dort einem erneuten Verhör unterzogen. Der Ringer Drögitz Nibberger sagte nachträglich aus, der Offiziersbursche, den er fragte, was er so viel Quantität brauche, habe geantwortet, er brauche es um einen Hund zu vergiften.

Wien, 30. Nov. Oberleutnant Hofrichter wurde heute im Garnisonsgericht wieder einem Verhöre unterzogen. Wie verlautet, behauptet er immer noch keine Handschrift. Der auf ihm ruhende Verdacht sei lediglich einer unglücklichen Verleitung von Umständen zuzuschreiben. Die Arbeiterzeitung veröffentlichte eine Unterredung mit Frau Hofrichter. Nach der Darstellung der Frau würden sich manche Verdachtsmomente in harmloser Weise aufklären. Ihr Mann habe gesteuert, daß er keine Aussicht mehr hatte, an den Generalstab berufen zu werden und damit solle auch jeder Versuch, den Verdacht der Giftbriefe, Frau Hofrichter ist durchaus nicht gebrochen, sondern im Gegenteil vollkommen gestiftet und sieht im Jüdischen den weiteren Ereignissen entgegen.

Paris, 30. Nov. Dreierhundertmännige Mäuser drangen gestern abend in einen Rumortagen auf dem Nordbahnhof und entwendeten ein Koffi mit Briefchen. Der genaue Wert des Inhalts ist noch nicht bekannt, dürfte sich jedoch auf über 300 000 Francs beziffern.

Ein bestialischer Giftmordversuch.

Paris, 1. Dez. Die Mannschaften einer Schwadron des in Verdun stationierten 8. Infanterie-Regiments waren gestern zum Frühstück verammelt, als ein penetranter Mäusergeruch den ganzen Speisesaal erfüllte. Die Untersuchung ergab, daß ein Korporal sich am Morgen in der Küche aufgefalten hatte, um angeblich nachzusehen, ob die Leute die nötigen Portionen erhielten. Anscheinend hat der Korporal die Abspaltigkeit, sich auf diese Weise einer Reihe von Leuten zu entledigen, die er um Geldbeträge angeborgt hatte. Er hatte der Suppe der Mannschaften eine starke Menge Phosphor beigemischt. Zum Glück wurden die Leute durch den starken Geruch der Suppe von ihrem Genuß abgelenkt.

Pelzwaren-Haus

Adolf Lindenlaub

Kürschnermeister

Gegr. 1846 Kaiserstr. 191 Telef. 1846

Stolas
Kragen
Muffen
Mäntel
Jacken
Hüte
Mützen etc.

Neuanfertigungen
Umarbeitungen
Reparaturen

in eigener Werkstatt unter bewährter fachmännischer Leitung.

Denkbar grösste Auswahl. Billigste Preise.

Rabattmarken.

Neue Vordrucke!

- Einschätzung des Einkommens der Pfarrpfründe.
- Zinsen aus Pfründekapitalien

nebst Verzeichnis der zur Pfründe gestifteten Jahrtage und der für deren Abhaltung zu entrichtenden Gebühren

empfehlen

„Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Divan.

Neue, hoch. Kamelhaarschublen von 42.—, 48.—, 55.— Mk. an. eleg. Büchschublen 65 Mk. Große Auswahl für passende Weihnachtsgeschenke. Garantie für gute, solide Arbeit. Gebet extra

10% Rabatt bis 1. Januar. Kein Laden, daher billiger wie jede Konfektion nur im Spezialgeschäft

R. Köhler, Tapezier, Schützenstraße 53 II.

Wegen Erkrankung von
Anna von Bertrab
 ist der auf **Donnerstag, den 2. Dezember**, angesagte **Liederabend** bis auf weiteres **verschoben** worden.
Hugo Kuntz, Hofmusikalienhandlung, Karlsruhe.

Vereinigung der Detaillisten, Karlsruhe.
Donnerstag, den 2. Dezember ds. Js.,
 abends 8 1/2 Uhr, im grossen Rathssaal
Vortrag
 des Herrn Justizrat **Dr. Ludwig Fuld**,
 Rechtsanwalt in Mainz:
„Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb.“
 Bei der in das ganze Geschäftsleben tief einschneidenden Wirkung des neuen Gesetzes darf das Thema grosses, allgemeines Interesse beanspruchen und laden wir hierzu unsere Mitglieder und sonstige Interessenten — auch angestellte Kaufleute — freundlichst ein.
Der Vorstand.

Munz'sches Konservatorium,
 Pädagogium, Orchester- und Musiklehrerseminar.
 Unterricht auf allen Gebieten der Musik bis zur vollendeten Ausbildung. Anmeldungen und Anfragen schriftlich oder mündlich zu richten an den Direktor
Theodor Munz, Waldstraße 79.

Ein fröhliches Fest
 veredelt jeder durch sinnreiche Hausmusik.
Violen, Zithern, Mandolinen, Gitarren, Lauten, Sprechapparate
 sowie sämtliche andere Musikinstrumente kaufen Sie am besten im Spezialgeschäft
Cajetan Sattler, Musikwerke,
 Karlsruhe i. B. Gegr. 1876. Pforzheim.
 Telefon 2637.

Grössere Weihnachts-Anzeigen
 erbitten stets den **Tag vorher bis nachmittags 4 Uhr.**
„Badischer Beobachter“.
Die Geschäftsstelle.

Haar-Uhrketten mit Beschlag von 10 Mark an, 3 Jahre Garantie, Schöne Neuheiten.
 Reparaturen an Haarketten und Beschlägen billigst bei
J. Heppes, Friseur, Karlsruhe,
 Herrenstrasse 25.

Telefon 1938 **Colosseum.** Telefon 1938
 Direktion: **J. Gust. Kiefer.**

Ab heute **Mittwoch, den 1. Dezember 1909,**
Gastspiel
 der **amerikanischen Sensations-Comödien-Company.**
 Direktion: **A. Zaeger.**
 1. Serie:
Im Hause des Toten,
 neueste Sherlock Holmes Geschichten in 4 Akten von **Adolf Steinmann.**
 Diese äußerst spannende und effektreiche Sensations-Comödie wurde vom gleichen Ensemble in fast allen Grossstädten mit grösstem Erfolg gegeben und von der Presse und Publikum glänzend aufgenommen.
 Kasseneröffnung 7 Uhr.
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Flotter, sauberer Zeichner
 gesucht zur Anfertigung von Strecken- und Lageplänen u. Angebote unter Angabe von Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Eintrittstermin sind bis
10. Dezember ds. Js.
 einzureichen.
 Karlsruhe, den 1. Dezember 1909.
Städt. Straßenbahnamt.

Die Herstellung der Entwässerungsanlage — Steinzug- u. Eisenleitungen —
 für den Schutthaubneubau Kreuzung Bock's- und Südbühnenstrasse, soll vergeben werden.
 Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens
Mittwoch, den 8. Dezember 1909,
 vormittags 10 Uhr,
 beim städtischen Tiefbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 134, einzureichen, wofür während der üblichen Geschäftsstunden die Bedingungen eingesehen und Angebotsvorbehalte erhoben werden können.
 Karlsruhe, den 22. November 1909.
Städtisches Tiefbauamt.

Bekanntmachung.
Herrschäften. Diensthofen.
Zur Beachtung!
 Vertäglich 4-6 Uhr nachmittags völlig unentgeltliche Vermittlung von **Hausangestellten** jeder Art. Besondere Unterhandlungszimmer.
Städt. Arbeitsamt,
 weislicher Arbeitsnachweis.
 Geschäftszeit: 8-12 1/2 und 2-7 Uhr.
 Telefon 629.

Ein Posten bessere **Herrenkleiderstoffe**
 werden enorm billig abgegeben
Kaiserstrasse 93
 1 Treppe hoch.

Chreifer Sparofenherde
 in allen Größen und Ausführungen zu billigen Preisen vorrätig, anerkannt bestes Fabrikat im Westen, Baden und Kochen.
 12 erste Preise. — Neueste Auszeichnungen. — Ehrenpreise und goldene Medaille, Neustadt a. d. Saardt und Fiedelhofen, Lothr. — Reparaturen, Ersatzteile u. Ausmauern schnell und billig.
Karl Chreifer,
 Größ. Kofelegerant,
 Herrenstrasse 44. Telefon 2071.

Staubend billig: Stoff-Divän
 mit oder ohne Fauteuil, sowie **Ottomane,**
 wenig gebraucht, billig zu verkaufen.
Häppertstrasse 23, 3. St. rechts.

Carl Büchle
 Inh.: **A. Schuhmacher**
 Kaiserstraße 149 Telephone 1931
 empfiehlt im
Weihnachtsverkauf:
Kleiderstoffe in Wolle, Halbwole und Baumwolle, zu ganz enorm billigen Preisen.
Seidenstoffe für Kleider und Blusen, in einfarbig und gemultert, besonders vorteilhaft, „Lyoner Garantie-Qualitäten“.
Sammete für Kleider und Blusen in allen neuen, modernen Farben.
Unterröcke vom einfachsten bis elegantesten Genre in Alpaca, Tuch, Moirée und Seide.
Reste in allen Abteilungen für Kleider, Blusen und Röcke etc. passend, ganz besonders billig.
 NB. Geringe Spesen und Einkauf von nur ersten Häusern lassen mich in die angenehme Lage, zu billigsten Preisen zu verkaufen und meiner fitt. Kundschaft wirkliche Vorteile zu bieten.

Zum Wintersport
 bringe meine **Ski- u. Gebirgstiefel** in empfehlende Erinnerung.
Garantiert wasserdicht.
 Grösstes Lager. Anfertigung nach Mass.
Albert Heil
 Spezialgeschäft für Sportschuhwaren
 2 Erbprinzenstrasse 2.

Blusen, Kostüm-Röcke, Jacken-Kleider, Kimonos, Engl. Paletots, Curl-Jacken, Curl-Paletots, Paletots aus schwarzem Tuch u. Plüsch
 empfiehlt äusserst preiswert
MARG. DUNG
 Telefon 2723. Kaiserstrasse 86.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Damen- und Kinder-Konfektion.

Baden-Baden Vincentius-Haus.
 Aufnahme Erholungsbedürftiger.
 Das ganze Jahr geöffnet. Mässige Preise, aufmerksamste Bedienung und Verpflegung, ruhig gelegen, grosser Garten.

Perfekte Damenschneiderin
 empfiehlt sich den geehrten Damen an der dem Hause.
 Näheres Schumannstrasse 8, p.

10% Rabatt
 auf Stoffe für **Anzüge, Hosen und Paletots**
 nur erstklassige, tragfähige Qualitäten
 in **Herbst- u. Winterneuheiten**
Wilh. Wolf jr.,
 Karlsruhe,
Tuch-Abteilung
 Kaiserstrasse 82 a,
 Eingang Lammstrasse.